

Vincent Vulsma/ 02.12.2011 - 28.01.2011/ Eröffnung am Freitag, dem 02.12.2011/ 19.00 - 21.30 Uhr

In seiner zweiten Einzelausstellung in der Galerie Cinzia Friedlaender setzt der niederländische Künstler Vincent Vulsma die Untersuchung eines für seine Arbeit zentralen Themas fort, nämlich die ambivalente Rolle von Artefakten in ihrem Verhältnis zur Erzeugung von Bedeutung und im Sinne von Daten-Trägern, ihre Abhängigkeit von Autorschaft sowie den Einfluss, den dies letztlich auf ihren Wert im Rahmen des Kunstmarktes hat. In einigen seiner jüngsten Ausstellungen beleuchtet Vulsma Aspekte wie Arbeit, ökonomische Produktions-, Präsentations- und Distributionsbedingungen innerhalb des Kunstmarkts und verknüpft diese Prozesse gleichzeitig mit der Rezeption und Appropriation kunsthandwerklicher Waren aus Übersee - insbesondere aus ehemaligen Kolonien - im Westen. Aus ihrem ursprünglichen Zusammenhängen gerissen und im Kontext europäischer und US-amerikanischer ethnografischer Sammlungen präsentiert, haben diese Artefakte im Kanon von Kunst und Design der Moderne entscheidende Spuren hinterlassen.

Vulsma schwankt bewusst zwischen den feinen Klassifizierungen von Waren, Kunst und ethnografischen Objekten hin und her. Dabei gilt sein Interesse den Folgen der Verschiebung von Kulturgegenständen jenseits verschiedener gesellschaftlicher und historischer Kontexte, während er die Funktion von Künstlern und anderen Kunstmarktspezialisten innerhalb solcher Wertschöpfungsprozesse erforscht. Indem er sich unterschiedlichster Präsentations- und Aneignungsstrategien bedient und vorhandene kulturelle Ressourcen wiederverwendet, lässt Vulsma die ausgiebigen Verbindungen zwischen kultureller Neuschöpfung und Wertakkumulationsverfahren in seine Arbeit mit einfließen. Zur Beförderung des akkumulierten Wertes über die jeweiligen Kontexte und Medien hinaus nutzt er verschiedene Abstraktionsmethoden und spiegelt damit Deterritorialisierungsprozesse wider, die charakteristisch für eine von der Logik des Finanzkapitalismus beherrschte Epoche sind. Und obwohl auf umfangreichen Recherchen gründend, transzendieren Vulsmas Arbeiten das Genre des *Artistic Research*; seine Objekte und Installationen sind einerseits von den Themen seiner Untersuchungen durchdrungen und reihen sich andererseits auf eigenständige Weise in den Kunstmarktzyklus ein.

Als Vorlage für seine Serie von Jacquard-Webarbeiten nutzte Vulsma Walker Evans' *Photographic Corpus of African Negro Art*, die offizielle Dokumentation zur Ausstellung „African Negro Art“, die 1935 im New Yorker Museum of Modern Art stattfand. Evans fertigte hierzu Hunderte von Fotos an, auf denen beinahe alle Exponate der Ausstellung abgebildet waren. Eine Auswahl dieser Fotos wurde zu einer Mappe zusammengefasst, die in Form einer Wanderausstellung durch die Vereinigten Staaten reiste. Vulsma bediente sich seinerseits niedrig aufgelöster Digitalkopien von Abbildungen, die er dem digitalen Archiv des Metropolitan Museum entnahm. Hierbei handelte es sich um Fotos von im 19. Jahrhundert entstandenen Textilien, die das zentralafrikanische Volk der Kuba als Währung nutzte. Die Webmatten zeigen verschiedene aufwändige Muster der Kuba, die den sozialen Rang, den Wert, die Stammeszugehörigkeit und andere Aspekte ihres Besitzers anzeigen.

Die Fotoabbildungen dienten als Vorlage für drei aufeinander folgende Serien. Die ersten beiden Serien, die zuvor unter dem Titel *Foreign Exchange* zusammen gezeigt wurden, umfassen eine vierteilige Wandarbeit, die auf dem Ausschnittsfoto einer bestimmten Webmatte basieren, sowie eine fünfteilige Bodenarbeit, die sich wiederum auf fünf unterschiedlichen Fotografien bezieht. Die Bodenarbeiten wurden auf das Format der originalen Kuba-Textilien gefaltet und als Serie präsentiert. Die zweite Serie mit dem Titel *WE455* besteht aus 13 Einzelarbeiten, die sämtlich auf ein einzelnes Foto (mit der Werknummer 455) einer quadratischen Webmatte Bezug nimmt. Die digitale Abbildung der quadratischen Matte wurde durch wiederholtes Drehen (die Fotografien geben nicht unbedingt die korrekte Ausrichtung der Stoffe wieder), Beschneiden und Skalieren am Computer nachbearbeitet. Auf diese Weise griff Vulsma systematisch einzelne Fragmente heraus und zoomte das Gesamtmuster auf einzelne Motive der Kuba-Textilien heran.

Die Standard-Füllstiche, die jeweils für eine der 13 Graustufen des fotografischen Bildes stehen, wurden bei der Übersetzung des digitalen Bildes in ein Jacquard-Muster manipuliert; die gewebten Motive entsprechen in ihrer jeweiligen Vergrößerung den vier verschiedenen Skalierungsstufen der Fotoausschnitte. Dies führt mit jedem Bildfragmentierungsschritt zu einer Vergrößerung und weiteren Selbstenthüllung der Gewebestruktur. Das endgültige Format der Arbeiten ist durch die maximale Breite des Jacquard-Webstuhls, in diesem Fall 170 x 170 cm, vorgegeben.

Man könnte den von Vulsma bei der Entstehung der beiden Serien genutzten Abstraktionsprozess als zeitgenössische Fortführung des Themas von Walter Benjamins Aufsatz *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* betrachten, welches auf die Epoche der Digitalisierung ausgeweitet wird. Die von Benjamin als Folge der Moderne erörterte Wahrnehmungsveränderung hat im Zeitalter des Google Art Project und eines freien Zugriffs auf die digitalisierten Sammlungen weltweiter Museen eine erneute Wandlung erfahren. Vulsmas Arbeiten berufen sich auf die Fotografien der Kuba-Textilien, auf Walker Evans' mechanische Reproduktionen, die sich einer bestimmten Ästhetik bedienen und eine konkrete Autorschaft andeuten. Daneben liefern sie Informationen über die technischen Mittel ihrer Entstehungszeit - die Schwarzweißfotografie -, welche die Farben der Textilien unberücksichtigt lassen.

Während Benjamin die Auswirkungen der Moderne auf die Wahrnehmung des Menschen im Allgemeinen und auf das Kunstwerk im Besonderen untersucht, sind die Webarbeiten innerhalb der vorliegenden Ausstellung im Informationszeitalter verortete Artefakte. Die zuvor erwähnte digitale Bearbeitung der Kuba-Textilien, aber auch das eigentliche Produktionsverfahren, das bei der Rück-Übertragung der digitalen Daten auf das „analoge“ Objekt - ein mit einer „Aura“ versehenes Kunstwerk - eingesetzt wird, sind vollständig computerbasiert.

Zusätzlich entspricht jede Fadenverkreuzung einem Pixel des digitalen Bildes. Das schwarze und weiße Garn bezieht sich dementsprechend auf die binäre Vorstellung von Bildpixeln und von Computersprache im Allgemeinen. Interessanterweise geht die Wechselbeziehung zwischen Jacquard-Webstuhl und Digitalisierung bis ins frühe 19. Jahrhundert zurück: Bei dem von Joseph Marie Jacquard entwickelten Webstuhl handelte es sich um die erste Maschine, bei der Lochkarten zum Einsatz kamen. Mithilfe dieser Lochkarten wurde der gesamte Webvorgang gesteuert, so dass nun gewöhnliche Arbeiter selbst komplizierteste Muster in einer Manier herstellen konnten, die zuvor unendliche Geduld, Kunstfertigkeit und harte Arbeit voraussetzte. Der Jacquard-Webstuhl gilt daher als Vorläufer des Computers, wobei jenes für Vulsmas Praxis charakteristische Thema der Untersuchung von Beziehungen zwischen Arbeit, Produktionsbedingungen, Autorschaft und Wert den vorliegenden Textilien förmlich eingeschrieben ist.

Text: Hili Perlson Übersetzung: Ralf Schauff